

## Fetziger Barock

„Cantate“-Konzert – In der Stadtkirche geht es abwechslungsreich und virtuos zu

**Mit einem hoch abwechslungsreichen Abend erwärmten die „Darmstädter Barocksolisten“ am Samstag die Herzen der Zuhörer in der Darmstädter Stadtkirche. Selten ist Barockmusik in einer solchen Vielfalt zu hören.**

DARMSTADT.

Vier Töne: Grundton, Quarte, Quinte und zurück. Grundsätzlicher und einfacher geht's kaum in der Musik. Diese vier Töne bilden das Fundament für Marco Uccellinis Aria sopra „La Bergamasca“, die am Samstag im Konzert der Darmstädter Barocksolisten erklang. Geföhlt tausend Mal wird diese Reihenfolge von den Bassinstrumenten wiederholt, aber der Langeweile wird vorgebeugt: Da klingen diese Töne mal ganz rotzig, ruppig, kurz angebunden, nachdrücklich, aber auch zurückhaltend, dann schon mal breit angelegt und repräsentativ bis hin zu nachlässigem Desinteresse.

Eigentlich braucht man bei so vielen Varianten im Generalbass die beiden Violinen gar nicht mehr, die freilich die hoch virtuose Aufgabe haben, der Schlichtheit des Basismotivs Leben einzuhauchen. Und das taten Antje Reimert und Ethem Emre Tamer gleich so temperamentvoll, dass Tamer dann leider eine Saite um die Ohren flog. Wenn man sich vorstellt, dass auf so einer Saite ein Zug von bis zu 30 Kilogramm lasten kann, dann ist es schon gut, dass der Geiger nach einer kurzen Unterbrechung unverletzt das Werk zur Freude der vielen Besucher von vorne anging. Ungestört durch den Saitenriss lieferten sich die beiden Geiger einen regelrechten Wettkampf um die schönsten Umspielungen des Themas, aus dem alle Beteiligten, Zuhörer und Instrumentalisten, als Gewinner hervorgingen.

Das Ensemble, das sich aus Musikern des Darmstädter Staatstheaters zusammensetzt, hatte aber diesen Zwischenfall gar nicht nötig, um das Publikum immer wieder zu herzlichem Beifall zu animieren. Das Programm dieses Konzerts der „Cantate“-Reihe der Stadtkirche zum Advent war hochgradig abwechslungsreich. Es begann mit einer fröhlichen, gute Laune verbreitenden Ouvertüre von Telemann. Michael Schubert an der fast trompetenhaft eingesetzten Oboe und Trompeter Manfred Bockschweiger gingen dieses Stück, begleitet von zehn Streichern und Andreas Wagner am Cembalo, frisch und gut aufeinander angestimmt an. Ebenso brillierte Iris Rath solistisch in einem Flötenkonzert von Telemann, das mit seinen Seufzermotiven vor allem im Adagio im Gegensatz zur Ouvertüre eher melancholisch-feierlich geprägt war.

Soli boten auch die Sänger Andreas Wagner (Tenor) und Markus Baisch (Alt), der seine schöne Stimme in einer Duo-Arie aus Bachs „Magnificat“ zur Geltung brachte. Höhepunkt des Abends war aber sicherlich die musikalische Nachbildung einer Kriegsschlacht durch Heinrich Ignaz Franz Biber, der hörbar ironisch ein Schlachtengetümmel nachzeichnet. Da peitschten Schüsse in Form von gezupften Bassinstrumenten durch die Kirche, die etwas verkommene Kriegsgesellschaft äußerte sich in einer Kakophonie, die man nun wirklich nicht im 17. Jahrhundert ansiedeln würde, und am Ende weinte ein ersterbender Musketier gar jämmerlich. Mit Fußgestampfe untermalten die zehn Musiker das Martialische dieses Geschehens.

Frostig klingende Kälte vermittelten die flirrenden Streicher in Corellis „Weihnachtskonzert“; aufwärmend wirkte Falconieris „Follia“, in der die Tanzweise der solistischen Violinen durch ein Tamburin mit Schellen begleitet wird. Richtig fetzig kam schließlich Hasses Sinfonia in g-moll daher. Wer behauptet, ein ganzes Barock-Programm an einem Abend sei langweilig, hätte sich von diesem Konzert eines Besseren belehren lassen können. Spätestens die feurige Zugabe, ein Stück aus Jean Philippe Rameaus Oper „Dardanus“, legte hiervon Zeugnis ab.